



Amtliche Anzeigen

für den Kreis Herford.

Die Divisions- und Korpsmanöver und Kriegsmärsche finden in der Zeit von Ende August bis Ende September d. J. zum Teil im nordwestlichen Teile des Kreises Herford statt. Insbesondere werden die Gemeinden der Ämter Mödinghausen, Spenger, Ennigloh, die Stadt Bünde und teilweise auch Gemeinden der Ämter Gohfeld und Enger davon berührt werden.

Die Einwohner der bezeichneten Bezirke ersuche ich, Geräte, welche geeignet sind, Verletzungen an Mannschaften oder Pferden herbeizuführen, wie Sensen, Sichel, Pflüge und dergleichen für die Manöverzeit von den Feldern zu entfernen. Steinbrüche, Abhänge, Mergel-, Lehm-, Kies-Sandgruben-, Sumpfe und sonstige gefährliche Stellen, welche schwer wahrnehmbar und für berittene Truppen gefährbringend werden können, sind durch schwarze Fähnchen, an mindestens 6 Fuß über dem Erdboden anzubringender Stange derart kenntlich zu machen, daß die Fähnchen schon von Weitem sichtbar sind. Diese gefährlichen Stellen sind außerdem einzuzäunen. Drähte von Drahtgitterung müssen durch Anbringung von Strohseilen oder Strohweiden kenntlich gemacht werden.

Da auch bei eingetretener Dunkelheit Truppenmärsche stattfinden werden, so sind alle Wege, Stege und Brücken freizuhalten, damit für die marschierenden Truppenteile weder eine Störung in der Marschbewegung noch eine Gefahr aus der Einengung oder Versperrung der Wege pp. entsteht.

Die Drähte der Selbsttelegraphenleitungen werden teils an Stangen, teils an Bäumen befestigt werden, teils auch auf dem Erdboden liegen. Vorläufige oder fahrlässige Beschädigung dieser Telegraphenanlagen werden auf Grund des Gesetzes vom 13. Mai 1891, betreffend die Abänderung der §§ 317 und 318 Str. G.-B. aufs Strengste bestraft werden.

Zur Verhütung weitgehender Flurschäden sind Felder, welche mit besonders wertvollen Früchten bestanden sind und solche, welche nicht ohne Weiteres als bestellte zu erkennen sind, z. B. frischer Acker, der noch nicht aufgegangen ist, durch weithin sichtbare Zeichen wie Strohweiden oder Tafeln kenntlich zu machen.

Alle Flurschäden, welche durch die Manöver und Truppenübungen entstehen, sind von den Beteiligten sofort nach Beendigung des Manövers, spätestens bis zum 29. September d. J. bei dem zuständigen Gemeindevorsteher anzumelden.

Die Militärbehörde hat Anordnung getroffen, daß die Namen derjenigen Zivilisten, welche Flurschäden anrichten, festzustellen werden, um sie zur Rechenschaft zu ziehen.

Im Uebrigen mache ich auf die Bestimmungen der §§ 12 und 13 des Gesetzes über die Naturallieferungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 zur Beachtung aufmerksam. Diese Vorschriften lauten:

§ 12. Die Besitzer von Brunnen und Tränken sind verpflichtet, marschierende, bivaltierende, kantonierende und übeende Truppen, falls die vorhandenen öffentlichen Brunnen und Tränken für die Bedürfnisse der Truppen nicht ausreichen, zur Mitbenutzung der Brunnen und Tränken zuzulassen, auch wenn zu diesem Zwecke Wirtschafts- und Hofräume betreten werden müssen.

Auf die Uebungen der Truppen auf ihren ständigen Exerzier- und Schießplätzen findet diese Vorschrift keine Anwendung.

§ 13. Die Besitzer von Schmelzen sind verpflichtet, marschierende, bivaltierende und kantonierende Truppen zur Mitbenutzung der Schmelzen gegen angemessene Vergütung zuzulassen.

Dringend wird darum gebeten, daß, sobald Truppen die Ortschaften passieren, die Eingefessenen sofort reichlich Trinken in sauberen Eimern oder Bottichen und Trinkgefäße, an beiden Seiten der Straße bereit halten, daß die Truppen im Weitermarsch das Wasser trinken oder schöpfen können.

Herford, den 3. August 1902.

Der Landrat:
v. Borries.

Die Maurerarbeiten zu einem Um- und Aufbau des früheren Waisenhauses am Bürgerschul-Platz sollen vergeben werden. Termin zur Öffnung der Angebote: Sonnabend, den 16. August, mittags 12 Uhr. Angebotsformulare werden auf dem Stadtbauamt verabfolgt.

Herford, den 6. August 1902.

Der Stadtbaumeister.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemarkung Eilshausen belegene, im Grundbuche von Eilshausen Band 4 Blatt 15 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Brauereiarbeiters Heinrich Breder Nr. 194 Eilshausen eingetragene Grundstück Flur 9 Nr. 558/89, im Ellern, Hofraum mit Wohnhaus Nr. 194, Scheune, Stall und Hausgarten, 14 ar 39 qm groß, mit 75 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt, in der Grundsteuerrolle von Eilshausen unter Artikel Nr. 235 und in der Gebäudesteuerrolle von Eilshausen unter Nr. 194 verzeichnet,

am 29. September 1902, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 16 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 7. Juli 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Herford, den 24. Juli 1902.

Königliches Amtsgericht.

Das Automobil im Heeresdienst.

Die „Leipz. Neuesten Nachrichten“ schreiben: Je näher die Zeiten der großen Truppenübungen und Herbstmanöver heranrücken, desto mehr beschäftigt man sich in den militärischen Kreisen fast aller Armeen auch mit der Frage der Automobilen und zieht in Erwägung, in welchem Umfange jenes modernste Hilfsmittel der Kriegsführung während der Manöverzeit auszunutzen und auf die verschiedenen Stäbe und Truppengattungen zu verteilen sei. Auch darüber werden Ermittlungen angestellt, ob am zweckmäßigsten nur Automobile zur Personenbeförderung, oder auch solche als Lastwagen und als Straßenlokomotiven eingestellt werden sollen, oder ob sich für alle drei Arten gleichmäßig viel Verwendung werde finden lassen. Unter solchen Umständen erscheint es nicht uninteressant, in einer kurzen Uebersicht den Standpunkt kennen zu lernen, den im gegenwärtigen Augenblick die Heeresverwaltungen zur Frage der militärischen Verwendung der Automobilen einnehmen.

In Deutschland fanden während der letzten Kaisermanöver 10 Automobile mit Benzinbetrieb von 6 bis 15 Pferdekraften zur Benutzung, deren Geschwindigkeiten je nach dem betreffenden System zwischen 40 und 65 Kilometer in der Stunde schwankten und die trotz ungünstiger Witterung ziemlich zufriedenstellende Resultate ergaben. Ganz besonders traf dies für die zum Personenverkehr bestimmten Fahrzeuge zu, während die Lastwagen in Bezug auf Kriegsbrauchbarkeit noch mancherlei zu wünschen übrig ließen. Aber gerade auf die Verwendung solcher Wagen im Kriege legt die deutsche Heeresverwaltung sehr hohen Wert und deshalb hat auch das Kriegsministerium im Verein mit dem Landwirtschaftsministerium ein Preisauschreiben für eine Vorspannmaschine mit Spiritusmotor ergehen lassen, um dadurch ein Lastfahrzeug zu finden, das auf guten Straßen im Stande sein soll, eine angehängte Bruttolast von 15 000 Kilogramm mit einer mittleren Geschwindigkeit von 5 Kilometer in der Stunde täglich 70 Kilometer weit zu schleppen. Ähnlichen Tendenzen in Bezug auf die Automobilen wie bei uns, huldigt man zur Zeit auch in Frankreich, wo während der vergangenen großen Herbstmanöver 4 Lastautomobile im Vordergrund des Interesses standen, die 130 Pferde und 64 Militärpawagen ersetzen sollten. Auch während der diesjährigen Armeemanöver sollen, neben einigen Automobilen zur Beförderung von Personen, eine größere Anzahl von Lastmotoren in Dienst gestellt und in Bezug auf die an ihnen vorgenommenen Verbesserungen geprüft werden. Als interessantes Faktum ist hierbei noch zu berichten, daß die französische Kriegsverwaltung mit Spiritus-Automobilen sowohl leichter als schwerer Konstruktions sehr gute Erfahrungen gemacht und die auf den letzten Versuchsfahrten in der Nähe von Paris zusammengestellten Resultate zur Nutzenanwendung bei Rekonstruktionen warm empfohlen hat.

Auch in der österreichisch-ungarischen Armee wendet man in jüngster Zeit den Automobilen ein erhöhtes Interesse zu und zwar sind es auch hier mehr die Lastfahrzeuge, als die leichteren Systeme, die besondere Beachtung finden. Die fünf Personenautomobile, die während der letztjährigen Kaisermanöver in Gebrauch gestanden haben, haben sich zwar ganz

leidlich bewährt, trotz schlechter Straßenverhältnisse, aber ihre Leistungen reichten doch nicht an diejenigen der beiden Lastwagen heran, die bei der 31. Infanterie-Division und bei der aus fahrbaren Geländebädern formierten Geländebäder-Sektion verwendet wurden. Die Maximalbelastung dieser beiden Motorwagen betrug 3500 bzw. 1500 Kilogramm, doch soll sie für die während der Herbstmanöver des laufenden Jahres in Dienst zu stellenden Lastwagen auf 8000 Kilogramm gesteigert werden. Um die militärische Leistungsfähigkeit der Automobile noch zu erhöhen, hat das österreichische Kriegsministerium in sehr zweckmäßiger Weise angeordnet, daß eine ganze Anzahl von Unteroffizieren zu einem sechsmonatlichen Unteroffizierskursus zur Ausbildung als Chauffeure nach Automobilfabriken abkommandiert werden.

Die Erfahrungen, die die italienische oberste Heeresleitung gelegentlich der jüngsten Manöver mit dem Motor gesammelt hat, scheinen recht günstig gewesen zu sein, denn, wie wir neuerdings hören, bringt das italienische Kriegsministerium augenblicklich umfangreiche Bestellungen an Motorfahrzeugen im Auslande unter und zwar trägt die französische Motorindustrie den Löwenanteil an diesem Geschäft. Die Bestellungen erstrecken sich vornehmlich auf Fahrzeuge für den Transport von Verwundeten und überhaupt für den Sanitätsdienst und ferner auf Munitions- und Feldpostdienste. Die italienische Heeresleitung betreibt offenbar die Ausnützung des Automobils für den Heeresdienst mit allem Nachdruck; und das erklärt sich aus dem Pferdemangel in Italien im Allgemeinen und aus der für den Felddienst wenig geeigneten Beschaffenheit der italienischen Pferdeschläge im Besonderen. Nun ist aber einstweilen die italienische Motorindustrie noch nicht im Stande, mit der plötzlichen gewaltigen Steigerung gleichen Schritt zu halten, obgleich sich in Mailand, Turin und Florenz recht ansehnliche Automobilfabriken aufgethan haben.

In Rußland haben schon im Jahre 1876 Versuche mit Fowlerischen und Overling-Porterschen Straßenlokomotiven begonnen, die auch mit gutem Nutzen während des russisch-türkischen Krieges Verwendung gefunden haben. Mit eigentlichen Automobilen sind jedoch bis heute keine nennenswerten Erprobungen im eigenen Lande unternommen worden, obgleich sich Großfürst Wladimir schon im Jahre 1899 mit der Frage beschäftigt, ob und wie Motorwagen für die Artillerie mit Vorteil zu verwenden seien. Der Gedanke, der seinen Erwägungen in der Hauptsache zu Grunde lag, war der, nur auf dem Geschützfeld die Artilleriebatterien beizubehalten, um dadurch die Pferde für ihre wichtigste Aufgabe frischer und leistungsfähiger zu erhalten, auf dem Marsche dagegen zunächst die Proben und später vielleicht auch die Geschütze nur durch Motore fortzuführen zu lassen. Die Unzweckmäßigkeit eines solchen zweifachen Verfahrens muß sich aber doch wohl bereits herausgestellt haben, denn zur Zeit ist von der Fortsetzung dieser Versuche nichts mehr zu hören.

In der zweiten Hälfte des südafrikanischen Feldzuges sind auch von den Engländern Versuche mit Automobilen zum Transport von Lebensmitteln, schweren Geschützen und Munition gemacht worden. Colonel Crompton berichtet über sie, daß, trotzdem die Wege und Straßenverhältnisse in den Freistaaten den Motoren nicht günstig gewesen seien, man mit den Erfolgen außerordentlich zufrieden sein müsse und eine weitere Beschaffung dieser Fahrzeuge nur wünschen könne. Im Winterlande stehen alle Arten von Automobilen zur Zeit in Versuch, in Sonderheit jedoch diejenigen zum Transport großer und größter Lasten. Die diesbezüglichen umfangreichen Versuche, die kürzlich in Albershot stattgefunden und mit dem Erfolge des Thornycroft-Wagens Nr. 7 endeten, dürften noch in lebhafter Erinnerung stehen, schon deswegen, weil dieser Wagen gewöhnliches Petroleum verbrauchte und damit die höchste Fahrgeschwindigkeit erreichte. Zur weiteren Steigerung der bisher mit schweren Lasten erzielten Resultate hat das englische Kriegsministerium, ähnlich dem deutschen, für das Frühjahr 1903 eine Konkurrenz ausgeschrieben, durch die ein Traktor gefunden werden soll, der mit vollem Vorrat an Brennstoff, Wasser und sonstigen Bedürfnissen nicht über 13 Tonnen wiegen und im Stande sein soll, eine Bruttolast von 25 Tonnen auf gewöhnlichen Wegen mit Steigungen, die 1 : 18 nicht übersteigen, zu schleppen.

Wenn wir zum Schluß noch erwähnen, daß in der Schweiz, in Belgien und in Norwegen das Militärautomobil seit dem Vorjahr erheblich an Bedeutung gewonnen hat und daß für die Herbstmanöver dieses Jahres auch dort ziemlich umfangreiche Versuche mit solchen Wagen bevorstehen, so erscheint der Nachweis erbracht, daß den Fragen der Motorfahrzeuge das weitgehendste militärische Interesse entgegengebracht wird.

Fischereiverpachtung.

Zur Verpachtung der Fischerei im Fischereibezirke der Berre (von der lipptischen Landesgrenze bis zur Schweicheler Mühle) wird ein öffentlicher Termin auf

Mittwoch den 13. August cr., mittags 12 Uhr im Rathhaus II, Zimmer Nr. 5, anberaumt. Pachtbedingungen können daselbst im Zimmer Nr. 1 eingesehen werden.

Der Fischerei-Vorsteher.

J. B.: gez. W. Behrbrink.

Zur Tagesgeschichte. Deutschland.

Zur Kaiserzusammenkunft in Reval.

Kaiser Wilhelm ist gestern Morgen vor Reval eingetroffen und von dem Zaren feierlich eingeholt worden. Es liegen heute zwei weitere offiziöse Kundgebungen zu der Kaiserzusammenkunft vor. Das Organ des russischen Ministeriums des Auswärtigen, das „Journal de St. Petersburg“, erklärt, in dem Besuche des Deutschen Kaisers liege ein neuer Beweis für die Fortdauer der altverehrten freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen den beiden Herrscherhäusern zum Wohle ihrer Völker bestehen. In der Befestigung der Beziehungen zwischen den beiden Kaiserreichen sei ein kräftiges Unterpfand für den allgemeinen Frieden zu erblicken. Und das Organ des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Auswärtigen, das „Fremdenblatt“, schreibt: Die Auseinandersetzung der Entwürfe des Zaren mit dem Präsidenten Rouvet und dem Deutschen Kaiser zeige, daß das Bündnis mit der französischen Republik ein gutes Verhältnis mit dem Deutschen Reich nicht ausschliesse. Man könne sagen, daß zwischen Deutschland und Rußland befriedigende Beziehungen bestehen. Die Zugehörigkeit zum Dreibund einerseits und zum Zweibund andererseits bilde keinen politischen Trennungsgrund, wie auch jenes Einvernehmen zwischen der österreichischen Monarchie und dem Zarenreiche beweise, das den Frieden im Orient schützt und damit den Geltungsbereich des Friedensgedankens erweitert, zu dessen Sicherung, wie jetzt allseits anerkannt wird, der Dreibund ins Leben gerufen wurde.

Als Kaiser Wilhelm sich auf Einladung des Kaisers Nikolaus von der „Hohenzollern“ an Bord des „Standard“ begab, befanden sich in seiner Begleitung Prinz Friedrich Heinrich, Reichskanzler Graf Bülow, der Kommandant des Hauptquartiers, General v. Plessen und der Chef des Marinelabors, Vizeadmiral v. Senden-Bibran. Bei dem gestrigen Frühstück an Bord des „Standard“ tranken der Deutsche Kaiser dem Grafen Lamsdorff, Kaiser Nikolaus dem Reichskanzler Grafen Bülow und dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen zu Guleburg zu. Nachmittags wohnten beide Majestäten auf dem Flaggschiff „Minin“ den Schießübungen bei. Es fanden Puffer-Schießübungen aus 37-Millimeter-Einschlagrohren aus großen und mittleren Kalibern gegen Scheiben statt, die von Torpedobooten geschleppt wurden, hieran schlossen sich Evolutionen des Geschwaders, verbunden mit Schießübungen gegen feste und gegen schwimmende Scheiben sowie gegen Scheiben im Schlepptau von Torpedobooten. Kaiser Wilhelm war von General v. Plessen, sowie den Kapitänen v. Ufedom und Grunne begleitet. Kaiser Nikolaus war vormittags bei seinem Gegenbesuch auf der „Hohenzollern“ begleitet vom Großfürsten Alexei, dem Marineminister Vizeadmiral Tychow, Admiral Avellan u. a.

Herr von Bobbielski auf Reisen.

Der preussische Landwirtschaftsminister befindet sich seit längerer Zeit auf Studienreisen im Osten. Für die Presse war er so gut wie verschollen. Man hörte fast gar nichts von ihm bis auf die bekannte Rede in Stolp, welche auch erst lange nach der Zeit, zu welcher sie gehalten wurde, in die Öffentlichkeit kam. Jetzt kommen endlich nähere Nachrichten über seine Reisen im Kreise Ostpreußen. Aus einem Bericht der „Allst. Ztg.“, welche ihn als eine Art Volksbeglucker und Heiland feiert, sei hervorgehoben:

In der Weier bei Montwig stellte er sofort zur Freude des Meiers einen Fehler in der Bormarmelkonstruktion fest, und sehr sorgsam wurde von ihm die ganze Buchführung revidiert. Den Bauern des Dorfes legte er aus Herz, für gute Viehhaltung, Hebung der Schweinezucht und Beschaffung eines guten Ebers, der zweckmäßig bei der Molkerei einzustellen sei, für bessere Pflege der Hühnerzucht usw. zu sorgen. Dann wurden die Stiere und ihre junge Nachkommenschaft besichtigt. Auch in Möblau zeigte sich der Minister als sorgsam Haushalter, indem er dem Molkereiverwalter nachrechnete, daß er mit einem Zentner Kohlenverbrauch weniger auskommen müsse. Selbst kleine Defekte, z. B. die etwas ungleiche Lagerung der Transmissionswelle unter anderem

entgingen seinem scharfen Blick nicht. Buchführung und Handhabung des Betriebes erfuhren manch beherzigenswerten Vorschlag.

Zum Kulturkampf in Frankreich.

Die einzige Kongregations-Anstalt, die sich nicht unterworfen hat, ist geschlossen worden. Sie befindet sich in der Gemeinde Vieuvillers. Die Schwestern mußten aus der Schule entfernt werden.

Der Abbe Gayraud hält, angethan mit der Schärpe des Deputierten, Zusammenkünfte in den Gemeinden ab, welche sich der Schließung der Kongregationschulen widersetzen, und ermutigt dieselben in ihrem Widerstand.

Neuer Schatzkanzler in England.

„Daily Telegr.“ erzählt, Ritchie, der bisherige Staatssekretär des Innern, werde das Amt des Schatzkanzlers übernehmen.

Eine Abschiedsadresse der Burengenerale.

Vor ihrer Abreise nach Europa haben die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey eine Abschiedsadresse erlassen, die an die Burenfamilien in Transvaal und der Oranjesfluß-Kolonie gerichtet ist und nach einem Kapstädter Telegramm folgenden Wortlaut hat:

Brüder und Schwestern!

Wir fühlen uns genötigt, Euch anzukündigen, daß wir von den Volksvertretern in Vereeniging am 31. Mai mit dem Auftrage betraut wurden, zu versuchen, Selber im Auslande zu sammeln, um alle jene zu unterstützen, die durch den Krieg gelitten haben und jetzt Not leiden. Um diesem Mandat Folge zu leisten, beabsichtigen wir, am 30. Juli nach Europa zu segeln. Wir wünschen Euren zu sammeln, da unser Hauptzweck der ist, Fürsorge zu treffen für den Unterhalt unserer Witwen, Waisen und Verwundeten, wie auch für die Unterbringung und Erziehung der Waisen. Ferner wünschen wir den Familien unter die Arme zu greifen, welche in Armut geraten sind. Ihr werdet sofort einsehen, welchen Zweck wir im Augenblick haben, wenn wir Euch anraten, geduldig zu sein. Verliert nicht den Mut, seid duldsam, bleibet im Lande und betet ohne Unterlaß! Wir hoffen, Euch bald Hilfe zu bringen. Während unserer Abwesenheit werden folgende Mitglieder einen Betriebsausschuß bilden: S. W. Burger, Advokat J. C. Smuts, Advokat Herzog und die Pastoren Dr. Krügel, Marquart, A. J. J. S. Bouw. — Schließlich empfehlen wir Euch der Fürsorge Gottes und hoffen, daß Ihr bald im Lande sein werdet, nach Euren Farmen zurückzukehren. Brüder und Schwestern! Lebt wohl!

(Gezeichnet) Louis Botha.

Christian Dewet.

J. H. Delarey.

Herforder Kreisnachrichten.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 7. August 1902.

* Herr 1. Bürgermeister Quentin tritt heute einen mehrtägigen Urlaub an.

* Jubelfeier am 26. September. Zwecks Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung werden der hiesigen Polizeiverwaltung von Bielefeld aus 1 Kommissar, 1 Wachtmeister und 18 Polizeibeamte zur Verfügung gestellt.

* Der Verkehr am Bahnhof über die provisorische Laufbrücke ist ein sehr reger. Dester kam es vor, daß die Passanten, hauptsächlich Damen, von den daselbst beschäftigten Arbeitern durch Zurufe belästigt wurden. Um diesem Uebelstande abzuwehren und den ordnungsmäßigen Verkehr aufrecht zu erhalten, hat die Polizei-Verwaltung einen polizeilichen Stehposten am Bahnhof eingerichtet.

* Tagometerdroshen. Diese hier seit einigen Tagen eingeführte Neuerung scheint sich bis jetzt gut zu rentieren. Man sieht die Wagen fast ständig in der Stadt besetzt herumfahren, so daß sich bald das Bedürfnis geltend machen wird, einige Wagen mehr einzustellen. Ferner wäre es sehr

wünschenswert, wenn der Unternehmer besseres Pferdmaterial verwenden könnte. Die Pferde machen den Eindruck, als wenn sie abgespart, und dem Hauptinstitut ausgerüstet wären. Die Wagen sind sehr bequem eingerichtet und machen einen netten Eindruck.

* Fischerei. Der von der Fischereiverammlung im Jahre 1895 mit Herrn Fabrikant W. Sievede abgeschlossene Pachtvertrag über die Ausübung der Fischerei in dem Bezirk von der lipptischen Landesgrenze bis zur Schweichener Mühle ist abgelassen. Zur Neuverpachtung hat der Fischereivorsteherstellvertreter Kolon Behrbrink Termin auf nächsten Mittwoch anberaumt. Die Pachtbedingungen können im Rathause II eingesehen werden.

* Konzerte. Am Sonnabend Abend findet lt. Inserat in der vorliegenden Nummer im Etablissement des Herrn W. Weiner, Wilhelmshöhe, Freikonzert der Dängelschen Kapelle statt. Herr Weiner hat bekanntlich eine neue Veranda erbauen lassen, welche an diesem Abend der Benutzung übergeben wird; dieselbe bietet angenehmen Aufenthalt auch für die Wintermonate, da selbige geheizt werden kann. Herr Weiner ist den Wünschen des Publikums, eine größere Veranda erbauen zu lassen, nachgekommen und wird dieses auch von demselben freudig begrüßt werden. — Ferner findet morgen, Freitag, abends 8 1/2 Uhr, das 4. Abonnementskonzert der Dängelschen Kapelle auf dem Schützenberge statt.

* Fiskus Maximilian, z. Bt. in Hannover, wird am 20. d. Mts. auf die Dauer von 4 Tagen hier Vorstellungen veranstalten.

* Ueber die weitere Verwendung der Buren-sammlung des Alldeutschen Verbandes gehen uns von diesem folgende Mitteilungen zu:

Wir haben nach Beendigung des Burenkrieges die Aufgaben unserer weiteren Hilfsfähigkeit dahin gekennzeichnet, daß wir einerseits für die Unterstützung der deutschen Kämpfer, die nun die Gefangenenlager verlassen werden, sorgen, andererseits jene Bestrebungen unterstützen müßten, die bestimmt sind, die Buren als Volk zu erhalten. Hingegen würden wir durch eine weitere Tätigkeit zur Einberung der zweifellos auch heute noch herrschenden Not im Bereiche der ehemaligen Republik nur den Engländern eine Verpflichtung abnehmen, zu deren Erfüllung sie jetzt nach dem Friedensschlusse zweifellos auch durch recht realpolitische Erwägungen gezwungen sind. Von diesen Gesichtspunkten geleitet, hat die Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes einen neuen Aufruf zur Unterstützung der aus den Gefangenenlagern zurückkehrenden Deutschen erlassen, der einigen, im Vergleich zu den Ergebnissen unserer Hauptversammlung freilich nicht sehr erheblichen Erfolg gehabt hat.

Inzwischen hat es sich aber für den Buren-Hilfsbund mit Rücksicht auf die Art seiner Organisation wünschenswert erwiesen, die ihm noch zur Verfügung stehenden beträchtlichen Summen bald zweckentsprechend zu verwenden und er hat daher einen Teil seiner Mittel für die deutschen Gefangenen zur Verfügung gestellt, von denen ein großer Teil bereits unter Mitwirkung des Auswärtigen Amtes auf Kosten des Burenhilfsbundes heimbeordert wird; auch für die Unterstützung der Heimgekehrten hat der Hilfsbund eine größere Summe bewilligt. Der Alldeutsche Verband wird über diese Tätigkeit auf dem Laufenden erhalten, mit seinen Mitteln aber erst eingreifen, wenn die des Hilfsbundes erschöpft sind oder sich Unterstützungen in späterer Zeit, wenn die Organisation des Hilfsbundes bereits aufgelöst worden ist, notwendig erweisen sollten.

Hierdurch werden unsere Mittel in erfreulicher Weise für die andere eingangs gekennzeichnete Aufgabe frei. Es ist zwar klar, daß die Arbeit für die Erhaltung des Volkstums der Buren sich über Jahre, vielleicht Jahrzehnte wird erstrecken müssen, daß die Wege, auf denen wir von hier aus daran mitarbeiten können, sehr verschiedenartige und unsere Bemühungen desto wirksamer sein werden, je größere Mittel uns zur Verfügung stehen. Indes hat jede Zeit ihre Not. Heute gilt es vor allem jenen, die unter englischer Herrschaft nicht leben wollen oder können, eine Existenzmöglichkeit in Südafrika zu bieten und so zu verhindern, daß sie nach Nord- oder Südamerika, Madagaskar oder sonstwohin auswandern und so dem Burentum verloren gehen; das kann geschehen durch Ueber-

Sumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Vreschen schloß an die Tür. Frau Kump schnarrte laut. Gott sei Dank, sie konnte sich auf den Weg machen. Schnell band sie ein kleines Bündel mit den notwendigsten Sachen zusammen, dann setzte sie den weißen Federhut auf, in dem sie gestern mit dem Vater spazieren gefahren war. Die Mutter freute sich immer so, wenn sie etwas trug, das sie besonders hübsch kleidete, und das tat der Federhut. Wenigstens meinte der Vater so, und auf so etwas verstand er sich.

Nun hing sie einen leichten Stragen um, nahm ihr Bündchen über den Arm, klinkte leise die Tür auf und schlich auf den langen Gang hinaus. Niemand hielt sie auf. Unangefochten stieg sie die vier steilen Treppen hinab.

16. Kapitel.

Trotzdem die Sonne schon tief stand und zwischen die hohen Häuser kein Strahl mehr fiel, war es noch immer erdrückend heiß auf den Straßen.

Vreschen schloß einen Augenblick die Augen vor der heißen, zitterigen Lust. Wieder fing ihr Kopf zu schmerzen an, aber sie fastete all ihren Muth zusammen und schritt tapfer vorwärts.

Durch ein Gemüß ihr völlig fremder Straßen suchte sie zuerst ihren Weg nach dem Hafen, Straße auf, Straße ab, ohne auch nur eine Spur des Wassers zu entdecken.

Nur selten wagte es das Kind, jemand nach dem Wege zu fragen. Hat sie es wirklich einmal, stehend, in gebrochenem Englisch, mühsam nur die Antwort verstehend, so wies der eine sie dorthin, der andere nach der entgegengesetzten Richtung. Endlich gab sie das Fragen ganz auf.

Von einem nahen Kirchthurm schlug es acht, ohne daß sie ihrem Ziele auch nur um ein Geringes näherkommen geschien.

Aber unverrückt stand das Ziel ihr vor Augen, das einzige, das ihr die Kraft zum Aushalten gab — beim zur Mutter.

Wäre nur diese entsetzliche Hitze und der Druck auf dem Kopf nicht gewesen! Dort drüben aus der engen Straße,

zwischen den hohen, düstern Mauern schien es ihr wie stimmung entgegenzuwehen. Dort wollte sie ein wenig ruhen. Schweren Schritts schlich sie sich bis zu den Treppentritten vor einem großen Hause. Hier sank sie nieder und bedeckte die brennenden Augen mit den Händen. In ihrem Schläfen klopfte das Blut, stach es wie mit Tausenden von Nadeln. Die Junge klebte ihr am Gaumen vor Durst. Was hätte sie um einen einzigen Tropfen Wasser gegeben, um die ausgetrockneten Lippen zu kühlen!

Eine Weile hatte Vreschen so, fast stumpf vor Schmerzen und Durst, auf der Schwelle gesessen, als sie plötzlich tastende Finger auf ihrem Kopf fühlte. Als sie die Hand vom Gesicht nahm, sah sie ein Mädchen mit roth geschminkten Wangen und selbst am glänzenden Augen vor sich stehen. Sie trug eine feuerrote Bluse und einen in grellen Farben karirierten Rock; über der stark gewölbten Brust hingen eine schier zahllose Menge Schmüre falscher Korallen und Gehänge von schlechtem Talmalgold. Unter dem großen, gelben Strohhut, der mit verflochtenen Seidenbändern und zerknickten Federn aufgesetzt war, quoll eine Birnne starren, rothen Haars hervor.

Was das Mädchen dabei zu ihr sprach, verstand Vreschen nicht, doch schienen die kurzen, bewundernden Ausrufe dem Federhut zu gelten, von dem sich die Hand noch immer nicht getrennt hatte.

Nun machte Vreschen, der jede Berührung weh that, eine ungeduldige Bewegung, um die Hand abzuschütteln. Dann erhob sie sich mühsam von den Stufen und schritt die Straße hinunter.

Ihre seltsam aufgeputzte Begleiterin aber blieb hart an ihrer Seite, unaufhörlich sprechend und in kurzen Zwischenräumen förmlich liebfönd über die Federn des Hutes fahrend.

Sie griff mit ihrer großen feuchten Hand fester nach der kleinen feinen, zierlichen des Kindes und mit einem breiten Lächeln der dicken, aufgeworfenen Lippen sagte sie:

„Come along with me — we are quite right.“ Dann zog sie das Kind, das kaum noch die Fülße rühren konnte, eiliger mit sich fort. Vreschen war es zufrieden, sich im Schutz des freundlichen Mädchens zu wissen, von ihm fortgeleitet zu werden.

Sie selbst hätte ja doch den Weg nie gefunden, denn sie war so erschöpft, daß sie überhaupt keinen Gedanken mehr lassen

konnte und nur noch mechanten einen Zug vor den anderen setzte. Nur ab und zu bligte es in ihr auf, wohin sie eigentlich wollte, nach dem Wasser, zu den Schiffen.

Und weiter schritten sie durch überfließende Gassen vorbei an niederen Häusern. Und plötzlich blinkte in dem schmalen Zwischenraum zwischen zwei mit großen Buchstaben und schreiend bunten Schildern bemalten Mauern wirklich ein Streifen Wassers vor ihnen auf, Maste und Segel wurden über den Dächern sichtbar, Lärgeruch drang ihnen entgegen. — Vreschen drückte dankbar die Hand ihrer Führerin. — Gewiß, das Ziel war erreicht — sie waren am Hafen — und wenn es auch ganz anders aussah, als bei ihrer Ankunft, so waren daran jedenfalls nur der schmerzende Kopf, die brennenden Augen und der verzehrende Durst schuld.

Vreschen's Begleiterin schien hier sehr viele gute Freunde in dieser Gegend zu haben. Von den meisten der Matrosen, Kanalschiffer und Dockarbeiter, die vor den Häusern umherstanden, wurde sie mit einem Kopfnicken und „nen Abend, rothe Beß“ begrüßt. Sie zeigte dann jedesmal, sich stolz in die Brust werfend, auf das Kind an ihrer Hand. Ein wiehern des Gelächers und ein Bravo waren die Antwort.

Inzwischen war es dämmerig geworden und in den meisten der Häuser waren schon die Lichter angezündet.

Es waren fast ausschließlich Vogelhäuser alleruntersten Ranges für die Seelen, Tanzhäuser, Konzertsalons, zahllose Jesuläden und Spirituenschänken gemeinster Art, an denen sie nun noch vorüberzogen.

Endlich, zu Vreschen's größter Erleichterung, denn sie fühlte, daß die Knie unter ihr zusammenzubrechen drohten und der Durst sie fast verzehrte, trat die rothe Beß in eines der glänzend erleuchteten Häuser mit hinein. Ein widerlicher Geruch schlug ihnen entgegen, ein Gemisch von Thran, Fischen, Knoblauch, Zwiebeln und Jasel.

Als sie eintraten, war der Tanz schon in vollem Gange. Es wurde gerade eine Quadrille getanzt von lauter blutjungen Burken, Schiffern und Kanalarbeitern. Die dazu gehörigen „Damen“, alles bei weitem ältere Mädchen und Frauen, waren sämtlich in der Art der rathen Beß, in auffallende Farben und schlechte Stoffe gekleidet, überreich mit falschen Perlen, unechtem Schmuck, Federn und Bändern aufgesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

1346	W. Siebe.	Heinrich Nol
------	-----------	--------------

L. Salinger & Co.

Cafe
Gehrenberg-
Brüder-Strasse.

Cafe
Gehrenberg-
Brüder-Strasse.

Kaufhaus

für sämtliche Bedarfs-Artikel.

Buch,
Modewaren,
Handschuhe,
Strümpfe,
Corsettes,

Kurzwaren,
Besätze,
Seidenstoffe,
Tapisserie,
Wollwaren,

Baumwollwaren
Wäsche,
Schürzen,
Lederwaren,
Haushaltungsartifel.

Eröffnung ————— Sonnabend

Nachmittag 4 Uhr.

Wilhelmshöhe.
Sonnabend, 9. August,
abends 8 1/2 Uhr:
Freikonzert
der ganzen Döngel'schen Kapelle.
Einweihung der neuen Veranda.
1255

Subbutter 10 Pf. Colli Mt.
6.50. Blütenbontig
Mt. 4.00. S. Ebner, Pro-
dukt 45, via Breslau. 1376

**Ratlose
Mütter
Retten**
ihre in der Entwicklung zurück-
gebliebenen und an
Brechdurchfall,
sowie allgemeiner Schwäche
leidenden 340g
Kinder
durch frühzeit. Ernährung
mit
Dr. Grato's Ersatz
für
Muttermilch,
billigstes, bequemstes u. bestes
Kindernährmittel.
Ernährungskosten 25 Pf. pro Tag.
Broschüre gratis von:
Drogerie Carl Meves.

Lehrfabrik
Prakt. Ausb. v. Volontär. I. Ma-
schinenb. u. Elektrotechnik.
Curs. 1 Jahr. Prosp. d. Georg
Schmidt & Co., Lüneburg i. L.

Jeder Zahnschmerz
wird sofort gestillt durch den
Gebrauch von: 205f
Bergmann's Cocain-Zahnwatte
à 50 Pfg. bei **Ed. Voss, Remk. 23f**

Bonner Fahnenfabrik Bonn a. Rhein
Hoflief. Sr. Magestät des Kaisers und Königs.
14 Hofprädikate.

Zur Einweihungsfeier des Kurfürstendenkmals!
Fahnen u. Flaggen

von Marine-Schiffsflaggentuch,
wasserecht und widerstandsfähig z. B.:
Wappenfahnen, Adlerfahnen, einfache
Nationalfahnen etc.
Wappenschilder Transparente Lampions,
illustrierte Kataloge gratis und franko.

122h
Niederlage bei
E. & M. Becher,
Bäckerstr. 22. HERFORD. Bäckerstr. 22.

Der Kleinbahnvortreiber **Wieder**
in **Dettinghausen** läßt näch-
sten **Sonnabend, den 9. Aug.**
mittags 1 Uhr anfangend bei
Eisler & Meier an der Stopping-
häuser Gasse 1275
ca. 400 Stiege guten
Waggen
meistbietend auf Kredit verkaufen,
wogu sichere Kaufverhältnisse einge-
laden werden.
Dettinghausen, 5. Aug. 1902.
Der Auktions-Kommissar.
W. Kramer.

**Wasche mit
Luhns**

Eingemachte
Kronsbeeren
à 45 Pf. 1265
Geinrich Nolting.

Homöopathische Krankenbehandlung
A. Heil, (Nichtarzt)
Herford, Rennstrasse 6.
Behandlung von Krankheiten aller Art, besonders erfolg-
reich für veraltete Leiden, Brust-, Magen- und Leberleiden,
Hautausschlag, Flechten, Drüsen, englische Krankheiten,
akrophulöse Augen- und Ohrenleiden. 124h
Sprechst.: Vorm. 9-12, Nachm. 3-7 Uhr.
Sonntags von 9-10 Uhr.

Heute eingetroffen:
**1a. neue dickrückige
Vollheringe**
à Stück 8 Pfg., 2 Stück 15 Pfg.
905 **Geinrich Nolting.**

**Ginmachgläser und
Ginmachetöpfe.**
Frau Ida Werner.

O wie hässlich
sind Mitesser, Blüthen, Finnen, Ge-
sichtspickel, rote Flecke etc., daher gebr.
man gegen alle Hautunreinigkeiten u.
Hautausschläge nur d. echte **Radbeuler**
Theerschwefelseife
v. **Bergmann u. Co., Radbeul-Dresd.**
Schutzmarke: **Stechenpferd.**
à St. 50 Pf. bei **W. Epfeloh, Dro.**
Neustädter Apotheke u. Alt-
städter Apotheke. 212f

Schützenhof.
Freitag, 8. August, abends 8 1/2 Uhr:
4. Abonnements-Konzert
der städt. Kapelle.

Gesangverein „Einigkeit“.
Sonntag, den 10. August 1902, nachmittags 4 Uhr.
Feier des 37. Stiftungsfestes:

Grosses Gesangs-Konzert
im Restaurant **Ww. Brinkmann** unter gütiger Mitwirkung
Gesangvereins **Einigkeit-Salzungen.**
Abends 8 Uhr:
Grosser Festball u. Illumination des Gartens
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Das Festkomitee.

Eisenbahn-Beamten-Verein.

Am **Sonntag, den 10. August er.,** im
Saale des **Bahnhofs-Hotels,** 4 1/2 Uhr nachm.
anfangend:

Fahnenweihe
verbunden mit **Konzert, theatralischen
Auführungen und Ball.**
Sämtliche Mitglieder und Vereinsfreunde
werden hierzu freundlichst eingeladen.
Entree für Mitglieder nach Vereins-
beschluss.

Nichtmitglieder zahlen:
zum Konzert à Person . Mk. 0,50
„ Ball, Herren „ 1,00
„ Damen „ 0,50
„ Konzert u. Ball, Herren . 1,25
„ „ „ Damen „ 0,75
Die Eintrittskarten sind an der Kasse zu
haben. 88h
Der Vorstand.

Holzlisten und Kistenteile jeder Art für Bahn, Post
Export. Kleine Kisten für Seifen, Zucker
Holzwolle, Trockenrahmen, Flaschentransportkästen etc. empfiehlt
722a] **C. J. Becker, Dampfsäge- u. Kistenfabrik, Köln-Nippes**